

Zeitung für das Dilltal.

Amtliches Kreisblatt für den Dillkreis.

Druck und Verlag der Buchdruckerei E. Weidenbach in Dillenburg.
Geschäftsstelle: Schulstrasse 1. • Fernsprech-Anschluss Nr. 24.

Anzeigenpreise: Die kleine 6-gesp. Anzeigenzeile 15 S., die Restanzenzeile 40 S. Bei unverändert. Wiederholungs-Aufnahmen entsprechender Rabatt, für umfangreichere Aufträge günstige Kassen-Abzählung. Offertenzeichen ob. Aufsl. durch die Exp. 25 S.

Nr. 163

Mittwoch, den 15. Juli 1914

74. Jahrgang

Amtlicher Teil.

Bekanntmachung.

Die Bundesleitung des Jungdeutschlandbundes hat die Führer von Abteilungen bei Übungen in Waldgeländen auf die Befolgung nachstehender Bestimmungen hingewiesen:

1. Der Führer einer Ortsgruppe oder eines höheren Verbandes, der in einem Königl. Forst außerhalb der öffentlichen Wege eine Geländeübung abhalten will, muß vorher das Einverständnis des betr. Oberförsters einholen.
2. Wenn dem Führer der Wunsch ausgesprochen wird, bestimmte Waldteile überhaupt nicht zu betreten, so hat er sich unbedingt darnach zu richten.
3. Feuermachen in den Forsten ist grundsätzlich verboten. In einzelnen Ausnahmefällen darf es auch nur aufgrund besonderer ausdrücklicher Erlaubnis und im Beisein eines Forstschutzwachmannes stattfinden, doch ist streng darauf zu halten, daß alle Feuer hinterher gut ausgelöscht werden.
4. Das Betreten junger Kulturen ist verboten.
5. Lagerplätze müssen vor dem Abmarsch gut aufgeräumt werden.
6. Die Tore in den Wildgattern sind nach erfolgtem Durchmarsch ordnungsgemäß zu schließen.
7. Die Führer müssen den Forstschutzwachmann gegenüber sich auf deren Verlangen legitimieren, insbesondere die Zugehörigkeit ihrer Abteilungen zum Jungdeutschlandbunde nachweisen können.
8. Diese Bestimmungen gelten sinngemäß auch für alle Übungen, welche in Wäldern, die sich im Privatbesitz befinden, abgehalten werden.

Die dem Bunde nicht angehörenden Vereine werden ebenfalls um genaue Beachtung vorstehender Bestimmungen bei ihren Wanderungen ersucht.

Dillenburg, den 8. Juli 1914.

Der Agl. Landrat: J. S. Jacobi.

Bekanntmachung.

Bei einem dem Karl Peter in Rodenbach gefallenen Kinde hat der Herr Kreisarzt durch Obduktion Miltzbrand amtlich festgestellt.

Dillenburg, den 11. Juli 1914.

Der Königl. Landrat: J. S. Jacobi.

Am Samstag, den 18. Juli d. Js. wird der **Bezirksfeldwebel in Dillenburg** von mittags 1/2 12 Uhr ab bis nachmittags 1/4 4 Uhr anwesend sein, um beim Gastwirt Sturmer eine Treppe hoch, Meldungen von Mannschaften des Deutschaubtenstandes des Dillkreises in Empfang zu nehmen.

Königliches Bezirkskommando Wehl.

Nichtamtlicher Teil.

Der Landesverratsprozeß.

Einer der schwersten Landesverratsfälle — 500 Mark Judaslohn!

Der Feldwebel Walter Bohl, gegen den am Dienstag vor dem Kriegsgericht der Königl. Kommandantur zu Berlin wegen Landesverrats verhandelt wurde, ließ sich durch Schulden zu seinem schweren Verbrechen verleiten. Den erhobenen Vorwürfen hat der Landesverräter allerdings nicht erlitten, für den Plan der Festung Pillau beispielsweise zahlte ihm der vor einigen Tagen fluchtähnlich abgereiste Militärattaché der russischen Botschaft, Oberst von Baserow, 20 Mk. Bohl, der als Schreiber bei der 1. Ingenieurinspektion zu Berlin beschäftigt wurde, konnte sich leicht in den Besitz der Pläne der deutschen Festungen setzen. Auch den Plan der Festung Bogen bei Königsberg i. Pr. verriet Bohl, ebenso fertigte er Skizzen von Vorkum und Helgoland für den russischen Offizier. Im ganzen erhielt er für seine Verräterei 600 Mark.

Die Verhandlungen fanden natürlich zum größten Teil unter Ausschluss der Öffentlichkeit statt. Der Angeklagte gab an, daß er 26 Jahre alt sei. Sein Vater ist Rechnungsrat. Vor seiner Einstellung ins Heer war er Baulehrling. Erst in diesem Jahre kam er zur Verwendung in der 1. Ingenieurinspektion; mit dem Kriegsministerium, wie in der Presse behauptet worden ist, hat der Angeklagte jedoch nie etwas zu tun gehabt. Sein militärisches Zeugnis lautet: „Dienstlich und moralisch vorzüglich“, doch ist Bohl wegen Mißhandlung zu 15 Tagen Mittelarrest verurteilt und wegen Schuldenmachens einmal verwahrt worden. In der Voruntersuchung ist festgestellt worden, daß Bohl einen Spionagedienst gegen Deutschland unterhält, wie er in diesem Umfang noch nicht da war. Die Zentrale dieses Spionagedienstes befindet sich in Petersburg. Bohl hat mehrere Mitschuldige, die sich gleichfalls in Händen der deutschen Behörden befinden.

Nach mehrstündiger Verhandlung wurde Bohl zu 15 Jahren Zuchthaus, Stellung unter Polizeiaufsicht und Ausstoßung aus dem Heere verurteilt. 500 Mark, die bei ihm beschlagnahmt wurden, wurden, als dem Staate verfallen, erklärt.

Eine gerechte Strafe! Und so hart sie ist, — der Verurteilte ist noch verhältnismäßig gut davongekommen, denn er wird noch nach dem alten Spionagegesetz verurteilt, zu dessen Verurteilung er seine Straftaten begangen hatte. Nach dem neuen Spionagegesetz wäre er zu lebenslänglichem Zuchthaus verurteilt worden. Der Angeklagte brach bei der Urteilsverkündung ohnmächtig zusammen. Aber rechtes Mitleid will sich für den Landesverräter nicht einstellen. Wie ehelos seine Handlungsweise war, mag man daran erkennen, daß er die Zeit der internationalen Spannung als besonders geeignet ansah,

Rußland Pläne deutscher Festungen an der Südgrenze anzubieten! Er fand natürlich willige Abnehmer. Und sogar der Militärattaché an der Berliner Botschaft, ein Mann, der auf besonders untadelhafte, ehrenhafte Führung halten sollte, befragte den Spionagedienst. Der Herr mag dabei schon verdient haben; die geringen Beträge, die er dem deutschen Verräter zufließen, deuten darauf hin, daß er nach russischer Sitte den Hauptverdienst als Vermittler selbst in die Tasche steckte. Nur äußerst strenge Strafen können den landesverräterischen Umtrieben ein Ende machen.

Inzwischen ist ein neuer Fall russischer Spionage bekannt geworden. In der Nähe der Festung Bogen bei Königsberg wurde ein russischer Major verhaftet, der Vermessungen an den Festungswällen unweit des Rastenburg-Tores vornahm.

Politisches.

— **Von der Nordlandreise des Kaisers.** Der Kaiser, der am Dienstag an Bord der „Hohenzollern“ den Vortrag des Chefs des Marinekabinetts Admirals v. Müller hörte, macht von Balestrand am Sognefjord aus längere Ausflüge ins norwegische Hochland. Das Wetter ist schön.

— **Dem deutschen Gesandten in China v. Hartmann.** Der während eines Berliner Urlaubs einem langwierigen Darmleiden im 57. Lebensjahre erlag, schreibt der Reichsanzeiger: Der leider so früh Verstorbene hat sich in seiner langen vielseitigen konsularischen wie diplomatischen Laufbahn unter oft schwierigen politischen Verhältnissen in seinen Leistungen stets vorzüglich bewährt; der auswärtige Dienst verleiht in ihm einen befähigten und allezeit energisch im deutschen Interesse wirkenden Beamten, dem ein dauerndes treues Andenken im Auswärtigen Amt wie in den deutschen Kolonien des Auslandes sicher sein wird.

— **Die Kinder des ermordeten Thronfolgerpaares** von Oesterreich-Ungarn sind auf dem Schloß ihrer Tante, der Gräfin von Schönburg-Glauchau, in Hartenstein bei Chemnitz eingetroffen, und werden dort längere Zeit unter der Obhut ihrer Verwandten bleiben.

— **Im Befinden des Herzogs von Aosta,** eines Vettors des Königs von Italien, ist eine Verschlimmerung eingetreten, da infolge des Typhus, an dem der Herzog leidet, Herzschwäche eingetreten ist. Der Herzog ist im Januar 1869 geboren worden und seit Juni 1895 mit Helene, Prinzessin von Frankreich, vermählt.

— **Serbien und Oesterreich.** Von der österreichisch-serbischen Spannung legt die bis zur Kopflosigkeit gesteigerte Erregung Zeugnis ab, die auf beiden Seiten zu bemerken ist. Während die Oesterreicher Belgrad mit dem Gesandten v. Giesl an der Spitze ohne tatsächliche Ursache vor ferbischen Feindseligkeiten Schutzmaßnahmen ergreifen zu müssen glauben, glaubte man in Belgrad einer unmotivierten Vörsenmeldung, wonach Oesterreich zwei Armeekorps mobil mache. Schon die Tatsache, daß der österreichisch-ungarische Kriegsminister von Krobatin seinen Sommerurlaub antrat, kennzeichnet die Mobilisierungsmeldung als ein Produkt der Fiktion. — Graf Tisza, der ungarische Ministerpräsident, begab sich nach Wien, um sich über den Stand der Sarajewer Untersuchung und über die Lage in Belgrad zu informieren. Ein neuer gemeinsamer Ministerrat ist nicht geplant, da das von Oesterreich zu befolgende Vorgehen gegen Serbien endgültig feststeht und vom Kaiser genehmigt worden ist. Oesterreich wird in höchster Form, jedoch mit Entschiedenheit vorgehen und besonders auf eine klare Antwort Serbiens dringen. — Die Befestigung des russischen Gesandten v. Hartwig vollzog sich in Belgrad ohne Zwischenfall. Die Behauptung, ferbische Minister würden den Sarg in die Kirche hinein und die Belgrader Diplomaten ihn aus der Kirche heraustragen, war grundlos. Die von Belgrader Blättern wieder-gegebene Verächtlichung, Herr v. Hartwig sei in der österreichischen Gesandtschaft an den Folgen des Genusses einer Tasse vergifteten Tees gestorben, ist von der ferbischen Regierung als ein unbegründeter Angriff gegen den Vertreter einer fremden Macht mit dem Hinzufügen zurückgewiesen worden, daß Herr v. Hartwig in der österreichischen Botschaft überhaupt nichts genossen habe.

— **Frankreich.** Die Enthüllungen des Senators Humbert in der Heereskommission des Senats über die Unfertigkeit des französischen Heeres verursachten eine außerordentliche Erregung nicht nur unter den Parlamentariern, sondern im ganzen Volke. Die Anklagen Humberts gipfelten in folgenden Behauptungen: Die Feldartillerie Frankreichs ist gegenüber derjenigen Deutschlands rückständig. An Offizieren herrscht Mangel, ebenso an Geschützmunition. Wenn jetzt ein Krieg ausbräche, zöge jeder deutsche Soldat mit drei Paar Stiefeln und einem Paar Ergänzungsstiefeln ins Feld, der französische nur mit einem Paar an den Füßen und einem halben Paar im Tornister. Den Eisenbahnen Frankreichs fehlt es ferner an transportierbaren Metallbrücken, wollte die französische Armee eine Brücke über den Rhein schlagen, so wäre sie auf die alten Schiffschiffe angewiesen, die französischen Befestigungen zwischen Toul und Verdun stammten aus dem Jahr 1878, während die deutschen Grenzfestungen durchaus modern seien. Die drahtlosen Telegraphenstationen Ostfrankreichs könnten nicht funktionieren, da die viel stärkeren Meeresstationen die Abendung französischer drahtloser Telegraphen verhindern könnten. Die französischen Befestigungswerke könnten sich nicht über einen Kreis von 30 Kilometer hinaus mit anderen Festungswerken oder einem Armeekorps vertheidigen. Die Ballonhülle in Verdun kostete zwei Millionen Franken, doch laufen die Ballone beim Hinaus- und Hineinfahren beständig Gefahr, vernichtet zu werden. Die Schuld an diesen bedauerlichen Zuständen liege zum Teil an dem häufigen Wechsel der Kriegsminister, von denen Frankreich in zweieinhalb Jahren

mit Messimy schon den siebenten verbrauchte. — Humberts Beschuldigungen wurden von den einflussreichsten Senatsmitgliedern, so namentlich von Herrn Clemenceau noch besonders unterstrichen. Dieser Redner erklärte, daß nach den Darlegungen Humberts von der Vertagung des Hauses so wenig die Rede sein könne, wie von der Beistellung des Militäretats. Seit 1870 habe er, Clemenceau, keiner so bedrückenden und peinigenden Parlamentssituation beigewohnt wie der gegenwärtigen. Nachdem das Land so gewaltige Opfer mit der dreijährigen Dienstzeit gebracht habe, dürfe ihm nicht verheimlicht werden, ob diese Opfer erfolglos geblieben seien und bleiben werden. — In der Sitzung vom 14. d. M. suchten der Ministerpräsident Viviani sowie Kriegsminister Messimy die gegen die Heeresverwaltung erhobenen Anklagen, so gut es ging, zu widerlegen und Versprechungen für die Zukunft zu machen, um eine Stimmung zu schaffen, die dem Präsidenten der Republik wie dem Ministerpräsidenten die unausschiebbare Abreise nach Rußland zum Zarenbesuche am heutigen Mittwoch gestattet. — Die Pariser Blätter bedauern, daß die Rußlandfahrt des Präsidenten unter so unangenehmen Begleitumständen stattfindet. Der bedeutsame Besuchstakt werde durch die leidenschaftlichen Erörterungen über die vom Senator Humbert nachgewiesene Kriegsunfertigkeit der französischen Armee beeinträchtigt. Der Sozialistensführer Jaures sagt in seinem Blatt: Ein Defizit von einer Milliarde wird amtlich in der Kammer festgestellt, die Behauptung von der Jerrüttung des gemeinsamen Verteidigungssystems Frankreichs konnte von den Ministern nicht widerlegt werden. Dahin sei es mit Frankreich gekommen infolge der rückwärtigen militärischen und kolonialen Politik. Wir sind weder verteidigt noch regiert, dieses Wort Clemenceaus, so meint ein anderes Blatt, sei das Merkmal der Gegenwart Frankreichs.

— **Schweden.** Wie aus Stockholm dem V. P. A. gemeldet wird, veröffentlicht Tagblat die Kostenbeträge der im Ministerium angenommenen neuen Militärvorlage. Danach werden einmalig 550 Millionen Kronen und dauernd 84 Millionen Kronen für die Vermeidung des Heeres und für den Ausbau der acht schwedischen Grenzfortifikationen gefordert. — Die liberale Partei hat (infolge Widerstandes eines Teils ihrer Mitglieder gegen eine Ablehnung der Heeresforderung der Regierung) die Abstimmung über die Wehrvorlage freigestellt.

— **Albanien.** In Durazzo hat sich nichts verändert. Fürst Wilhelm besuchte den kleinen deutschen Kreuzer „Breslau“ und nahm an dessen Bord inmitten der Offiziere das Frühstück ein. Während die Kordepiroten Balona ernstlich bedrohen, haben die Aufständischen Mittelalbanien seinen neuen Angriff auf Durazzo unternommen. Die Epiroten sind zur Zeit die Hauptgefahr. Sie wiesen Parlamentäre des Fürsten Wilhelm mit dem Bescheide zurück, daß sie mit dem Fürsten nichts mehr zu verhandeln hätten. Nach anderen Meldungen soll der Epirotenführer Jographas dagegen zu einem endgültigen Einvernehmen bereit sein und mit seiner Demission gedroht haben, falls seine Leute die Abmachungen von Korfu nicht respektieren sollten. Der Optimismus des 70-jährigen albanischen Ministerpräsidenten Turhan Pascha, der nach Besprechungen mit dem Staatssekretär v. Jagow Berlin verließ und nach Paris weiterreiste, erscheint durch die tatsächliche Lage leider nicht voll gerechtfertigt. Daß den Mittelalbanern der ewige Aufruhr über sein mag und sie zur Nachgiebigkeit bereit sind, mag zutreffen; auf Albanien lasten aber noch zu viele andere Sorgen. — Durazzo, 14. Juli. Der holländische General de Beer hat aus Balona an den Fürsten Wilhelm telegraphiert, er möchte Mannschaften, Waffen und Munition nach Balona senden, da sonst seine Verteidigung gegen die von Berat herannahenden Aufständischen unmöglich sei. Der Prinz hat infolgedessen den Dampfer Herzegowina mit Truppen und Kriegsmaterial nach Balona abgehen lassen. An Stelle des zurückgetretenen Mustafa Bey ist Feik Bey zum Minister des Innern ernannt worden.

— **Mexiko.** Nach Meldungen aus der mexikanischen Hauptstadt hat Huerta trotz seiner Wiederwahl zum Präsidenten das Land verlassen und sich in Veracruz nach Europa eingeschifft. Trifft die Meldung zu und wird der besonnene Minister des Innern Carbosol das Staatsoberhaupt des Landes, so darf man auf eine Periode der Beruhigung in Mexiko hoffen.

Lokales und Provinzielles.

Dillenburg, 15. Juli.

— **(Zum Jungdeutschlandbunde.)** Die Bundesleitung des Jungdeutschlandbundes weist die Führer von Abteilungen bei Übungen in Waldgeländen auf die Befolgung einer Reihe von Vorschriften hin, die im amtlichen Teil der heutigen Nummer veröffentlicht sind. — Mit Bezug auf die in den Tagesblättern mehrfach zur Sprache gebrachten Mißstände beim Wandern von größeren Gesellschaften weisen wir auf die Tatsache hin, daß bisher nur die sogenannten „wilden Wandervögel“ sich solche Ausflüge erlauben haben zu schenken kommen lassen, wie z. B. Beschädigung an fremdem Eigentum, feuergefährliches Abkochen im Walde, Vornemen, Gröhlen von Gassenbauern usw. Diese sogenannten „wilden Wandervögel“ gehören nicht zu einer staatlich geförderten Jugendpflegeorganisation, insbesondere nicht zu dem „Wandervogelbund für deutsches Jugendwandern“. — Die Meininger Wandervogelschaft hat infolge verschiedener Anwürfe folgende geharnischte Erklärung losgelassen: „1. Nicht jeder ist Wandervogel, der unbedeckten Hauptes, mit Rucksack, in kurzer Hose und mit Wändern besadener Fiedel draußen herumläuft; 2. der ist kein Wandervogel, der bei Bier, Wein und Tabak sich von den Anstrengungen des Marzches „erholt“; 3. der ist kein Wandervogel, der

draußen ablocht und die Kuchenteller niederlich verläßt; 3. der ist kein Wandervogel, der in einem Atemzug Volkslied und Gassenhauer herunterleiert; 5. die Dame gehört nicht zum Wandervogel, die im Bodenrock und mit der Fußgeige in Begleitung junger Herren des Sonntags spazieren geht und den Tag mit einem Tänzen beschließt. — Jedenfalls erklären wir: Jeder Wandervogel trägt sein Abzeichen, den silbernen Greif auf blauem Grund, und führt seine Ausweisarte bei sich, die er auf Verlangen vorzeigt. In unserem Kreise wandern Jungen und Mädchen nie zusammen, es sei denn im Beisein ihrer Eltern, d. h. auf ausgesprochenen Elternfahrten. Zum mindesten ist es eine grobe Taktlosigkeit, wenn junge Herren und Damen sich draußen als Wandervogel ausgeben, ohne solche zu sein. — Es erscheint dieserhalb angebracht, in der Regel nur solche Wandervogel durch Abklosterlaubnis, durch Gewährung einer billigen oder kostlosen Übernachtungsgelegenheit oder durch sonstige Mittel zu unterstützen, deren Führer eine von einem staatlich geförderten Verbands- oder Verein ausgestellt Ausweisarte besitzen.

(Bahnbau.) Endlich scheint es doch ernst zu werden mit der Inangriffnahme der viergleisigen Strecke Dillenburg-Haiger. Die Brückenverbreiterung über die Diezhölze ist bereits soweit im Rohbau fertiggestellt und die danebenliegende Unterführung ist auch schon durchstochen. Wegen letzterer Arbeiten mußte in der Nacht von Samstag auf Sonntag der Eisenbahnverkehr auf der genannten Strecke einseitig bewerkstelligt werden. Der Grundstücksverkauf in der Gemeinde Sechshelden ist beendet, und auch hier steht der Abschluß bevor. In Sechshelden wurde je nach Art des Grundstücks 40—90 Mk. pro Acre gezahlt. Hier stellten sich die Preise wesentlich höher, doch läßt sich genaues hierüber noch nicht sagen.

Zum Kaisermanöver werden in diesen Tagen die Gefestigungsbefehle von den einschlägigen Bezirkskommandos an die einzuberufenden Reservisten verausgabt werden. Circa 900 Mann werden in jedem Bezirk zu der 28-tägigen Manöverübung eingezogen.

Sträßersbach, 14. Juli. (Flugmaschine.) Gestern Abend halb 7 Uhr überflog in der Richtung von Weiden nach Osten in beträchtlicher Höhe eine Flugmaschine unsern Ort. Nur wenige Minuten, und das für unsere Gegend immer noch ziemlich seltene Flugzeug war den Blicken wieder entchwunden. — (Ballonlandung.) Am Sonntag morgen von 10 Uhr ab konnte man hier einen Ballon beobachten, der sich wegen ungünstiger Windverhältnisse nur ganz langsam fortbewegte. Circa um halb 3 Uhr senkte sich der Ballon plötzlich sehr schnell, so daß man schon mit der Landung rechnete. Die Insassen entleerten die Sandfäcke, und so gelang es noch einmal, in bedeutender Höhe zu kommen. Wegen starken Gasverlustes konnte sich der Ballon jedoch nicht mehr lange halten. Eine Stunde später, halb 3 Uhr, fiel derselbe wieder rasch zur Erde und landete unweit Fischelbach, wo die Bewohner bald zur Stelle waren und tatkräftig Hilfe leisteten. Der Ballon war früh um 6 Uhr in Marburg aufgestiegen; in demselben befanden sich vier Herren. Der Ballon wurde nach Fischelbach bei Quaspe zur Bahn transportiert.

Küchenbach, 15. Juli. Hier schlug gestern der Blitz in das Wohnhaus und die Scheune des Landwirts Lauber, die völlig niederbrannten.

Badenburg, 12. Juli. Die Weidewirtschaft auf dem Westerwald. Die durch Domänenpächter A. Schneider auf Hof Alzeberg eingeführte Weidewirtschaft zieht alljährlich viele Landwirte aus Deutschland und den benachbarten Staaten zum Studium hierher. Vergangene Woche hatte die Landwirtschaftskammer für das Großherzogtum Baden eine Studienfahrt nach Alzeberg veranstaltet, an der etwa 50 Landwirte teilgenommen und die von dem geschäftsführenden Direktor Oekonomierat Dr. Müller und dem Tierärztenspektor Viehhäuser geleitet wurde. Man war allgemein erstaunt über die Art und Weise des Schneiderschen Wirtschaftsbetriebs, wie Jungviehzucht unter freiem Him-

mel, ausschließliche Ernährung aller Viehgattungen — Rindvieh, Pferde, Schweine und Geflügel — auf der Weide ohne Futter, das Draußenbleiben der Tiere über Nacht, das Mähen von Oshen auf der Weide. Auch die Grasfäma-zucht zur Gewinnung bodenständiger Weidengräfer fand Anklang. Herr Schneider ist den Badensern kein Fremder, da er in diesen Teilen Badens bereits Vorträge gehalten hat und seine Weidewirtschaft im Schwarzwald eingeführt wird.

Vom Westerwald. Der wiederholte Abschieds-tuch. Ein heiteres Ereignis passierte vor einigen Tagen auf einer Westerwälder Kleinbahn. Ein Kurassier war in die Heimat beurlaubt worden. Die schönen Tage goldener Freiheit waren schnell verfliegen. Es ging ans Scheiden. Die Huldine gab ihm zur Haltestelle das Geleit. Da kam auch schon der Zug heran. Die Scheidenden konnten ihre Hände nicht loslassen und schon gab der Zugführer das Zeichen zur Abfahrt. Sie hielten einander noch, als der Zug schon in Bewegung war. Mitleidig fragt da der Zugführer: „Sollte mer noch e mol halde?“ „Jo, jo!“ kam es hastig und freudig von dem Mädchen zurück. Auch der Soldat nickte sein Einverständnis zu. Und richtig — der Zug hält! Noch einen kräftigen Kuß und — die Schmal-spurige kann dann ihren Weg fortsetzen.

Limburg, 13. Juli. (Nassauischer Handwerker-tag.) Der 17. Verbandstag des Handwerker-Verbands für den Regierungsbezirk Wiesbaden hielt heute vormittag im katholischen Gesellschaftshaus die gut besuchte Verbands-versammlung ab, die der Vorsitzende Schneider-Wiesbaden leitete. Als Vertreter der Handwerkskammer für den Regierungsbezirk Wiesbaden war Buch-Frankfurt, als Vertreter des Gewerbevereins für Nassau Brös-Limburg anwesend. Die Versamm-lung sprach ihr größtes Bedauern darüber aus, daß die Königl. Regierung keinen Vertreter zur Tagung entsandt habe. Der von dem Vorsitzenden erstattete Jahresbericht zeigt eine weitere Entwicklung des Verbandes. Mehrere neue Innungen wurden gegründet, deren noch weitere Gründungen sich an-reichen werden. Beim öffentlichen Verhandlungsbeffen liegt zwar trotz der erzielten Erfolge noch recht vieles im Argen. In Verfolg der letztjährigen Beschlüsse wurde dahin gearbeitet, im Gewerbeförderungsanschuß für den Regierungsbezirk Wies-baden die Erlangung eines Sitzes und einer Stimme durch-zusetzen. Zunächst lautete der Bescheid des Regierungsprä-sidenten ablehnend. Jetzt scheint man indessen anderer Ansicht geworden zu sein und zwar infolge einer persönlichen Rück-sprache des Landtagsabgeordneten Geil-Oberlahnstein mit dem Regierungspräsidenten, der darauf seinen Vertreter im Ge-werbeförderungsanschuß die Anweisung erteilte, für eine Ver-tretung des Handwerkerverbandes in diesem Anschuß Sorge zu tragen. — Scharfe Worte fand Buchwald-Frankfurt a. M. gegen ehemalige Vorstandsmitglieder im Verbande, die in Wiesbaden in der Gewerbeförderungsangelegenheit durch ihre Nachschäffen die vorläufige Vorseitnahme des Handwer-kerverbandes erzwingen hätten. — Der Kassenbericht zeigt in Einnahmen 800 Mk., in Ausgaben 595 Mk. Das Ver-mögen stellt sich auf 3394 Mk. Der Voranschlag für 1914/15 wurde mit 750 Mk. gutgeheißen. Als Ort der nächstjährigen Tagung wurde Oberlahnstein bestimmt, für 1916 Montabaur als solcher vorgesehen. Die Wahl des Vorstandes ergab die Wiederwahl von Berg-Wiesbaden, Buch-Frankfurt a. M., Buch-wald-Frankfurt a. M., Greiffelmeier-Frankfurt a. M., Hart-mann-Limburg und Jungbecher-Höhr. Für den eine Wiederwahl ablehnenden Fiedler-Deitrich wurde Vertling-Limburg in den Vorstand gewählt.

Nassau, 11. Juli. Beherzte Tat. Ein Arbeiter des hiesigen Gaswerks namens Schmitt sah gestern Abend in der Bahn einen Kinderhut schwimmen. Obwohl außer ihm nichts zu sehen war, sprang er kurz entschlossen in den Fluß und schwamm auf die treibende Kopfbedeckung zu. Als er sie erreichte, fand sich unter dem Hut der Körper eines lebendigen Mädchens. Die sofort angestellten Wie-derbelebungsversuche ergaben, daß das Kind noch lebte und waren in kurzer Zeit von Erfolg gekrönt. Es handelte

sich um die Tochter des hiesigen Bäckers und Wirtes Her-mann. Das Kind war beim Spielen ins Wasser gefallen, ohne daß jemand den Unfall beobachtet hatte.

Frankfurt, 14. Juli. Das gestrige Unwetter verur-sachte durch die niedergehenden großen Wassermengen Ueber-schwemmungen und Verheerungen großen Schaden. Beson-ders in der Sachsenhäuser Gemarkung, in Eschenheim, Breun-gesheim, Seckbach und Bergen ist der Schaden beträchtlich, den das Unwetter angerichtet hat. Auch in den Anlagen bietet sich ein trostloses Bild. Die Feuerwehr hatte in der Stadt ebenfalls schwere Arbeit bekommen. Auf der Feuerwache Münzgasse erschienen im Laufe des Nachmittags nicht weniger als 500 Personen, die alle die Hilfe der Feuerwehr in Anspruch nehmen wollten. Einem derarti-gen Ansturm war die Feuerwehr nicht gewachsen und sie griff nur da ein, wo sie unbedingt notwendig war. Das Befinden des gestern von einem Blitzstrahl getroffenen Poli-zeiwachtmeysters Scheib ist nicht sehr günstig. Die eine Seite ist gänzlich gelähmt, auch das Gehör hat stark gelitten. Die Leichen der beiden getöteten Kinder wurden nach dem Sachsenhäuser Friedhof gebracht. Der Junge hat an der rechten, das Mädchen an der linken Seite Brandwunden, so-daß der Blitzstrahl mitten zwischen ihnen hindurch gefahren sein muß. Frau Scheib ist über den Verlust der beiden Kinder vollständig gebrochen. — Ein starkes Unwetter haufte auch gestern Nachmittag im Taunus. — Bei Bad Homburg schlug der Blitz in einen mit 12 Personen besetzten Straßen-bahnwagen, wobei eine hier zur Kur weilende Dame am ganzen Körper gelähmt wurde. — Auch in der Pfalz hat ein Gewitter Straßen und Felder unter Wasser gesetzt. Auf dem Felde bei Birgenheim (Oberamt Noresheim) wurde bei dem gestrigen Gewitter die auf dem Felde arbeitende 61 Jahre alte Frau Theresie Dauser und ihre 22-jährige Tochter Martha vom Blitz erschlagen.

In der gestrigen Ziehung der Preussisch-Sächsischen Massen-Lotterie fiel auf die in Frankfurt gespielte Nummer 64171 ein Gewinn von 30 000 Mk. Die Gewinnerin ist ein Mädchen von 16 Jahren, der die unerwartete respektable Mitgift ohne Zweifel im höchsten Grade angenehm ist.

Bei Griesheim wurde heute Morgen die Leiche einer 10-jährigen Modistin aus Nürnberg gefunden, die sich wegen eines angeblich kleinen Diebstahls im Main ertränkte.

Im Stadtwald wurde gestern Nachmittag die 37-jährige Ehefrau Therese Geil mit einer starken Schädelver-letzung hilflos aufgefunden und dem Städtischen Kranken-haus zugeführt. Die Verletzung war ihr wahrscheinlich durch einen Schlag beigebracht worden.

Homburg, 12. Juli. Selbstmord eines Arztes. Der 47 Jahre alte Arzt Dr. Dänischmann hat sich in seiner Wohnung aus unbekannten Gründen erschossen.

Wiesbaden, 14. Juli. Nicht weit gekommen ist der Kaufmann Bruno Fiech von hier, der mit 15 000 Mark und einem wertvollen Auto durchgebrannt war. Dank der von hiesigen Kriminalpolizei sofort eingeleiteten energischen Maß-regeln gelang es, den Flüchtling in Köln festzunehmen. Mehrere tausend Mark und das Auto konnten sicher gestellt werden.

Kloppenheim, 13. Juli. Vom Blitz erschlagen. Der 34 Jahre alte Landwirt Ludwig Gohmann war heute nachmittag mit dem Pflügen von Acker besäftigt. Gegen 6 Uhr zog ein Gewitter herauf und ein Blitzstrahl fuhr in den Baum, auf dem Gohmann gerade besäftigt war. Der Blitz tötete den Gohmann auf der Stelle, der als Leiche vom Baum herunterfiel. Der ganze Körper des Verun-glückten ist schrecklich zugerichtet; die Kleidung ist völlig verbrannt. Als die bedauernswerte Frau, Mutter von vier Kindern, von dem Tode ihres Mannes hörte, fiel sie in eine schwere Ohnmacht.

FC. Aus dem Regierungsbezirk Wiesbaden, 14. Juli. Die Zuerst von der Kreisverwaltung des Unterwesterwaldkreises angeregte und von dem Kommunal-Landtage genehmigte Ueber-nahme sämtlicher Bismarckwege des Kreises mit Ausnahme der

Das Tippfräulein.

Roman von Gertrud Stofmans.

(Nachdruck verboten.)

(26. Fortsetzung.)

Die zärtliche Stiefmutter ahnte nicht, wie unendlich ihre ganze Sorge war. Margitta schien ihr die beste, passendste Frau für ihren Sohn zu sein, und das junge Mäd-chen liebte ihn leidenschaftlich aber auch die junge reiche Gräfin Gartenhausen wäre ihr und ihrem Gatten eine hoch-willkommene Schwiegertochter gewesen, hätte sie die Identi-tät dieser mit Fräulein Schacht voraussehen können. So lag sie stundenlang wach, ehe sie einschlafen konnte, und während sie sonst dem Tippfräulein ihres Vaters nicht die geringste Beachtung schenkte, erwachte ein lebhafter Groll in ihr gegen diese fremden Mädchen, die er so ohne weiteres ins Haus nahm. Gleich am nächsten Morgen schrieb sie noch Berlin, um die nötigen Erkundigungen einzuziehen, und hielt im übrigen die Augen offen. Dieses wildfremde Fräulein Schacht sollte nicht ihre Pläne durchkreuzen.

Während die Wollen sich über Gabis und Graf Dietrichs Häuptern zusammenzogen, glaubte er sich noch immer unbeschadet. Er schwelgte in einem Meer von Seligkeit. Zum erstenmal glaubte er die wahre Liebe kennen zu lernen, zum erstenmal sah er sein Weibsideal in vollkommener Weise verkörpert. Fräulein Floris Stellvertreterin schien alle Vorzüge in sich zu vereinen, welche man sonst nur in den verschiedenen Gesellschaftsklassen getrennt vorfindet, und es gab keinen einzigen Moment, welcher Zweifel und Unbehagen in ihm aufkommen ließ. Er war eben ein feinfühligster Mensch, aber im Grunde doch keine kritische Natur. Wenn Gabi in langen, anregenden Gesprächen mit ihm ihre bescheidene Rolle zu spielen vergaß, ihre Ausdrucksweise nicht genügend herabschränkte und sich lebhaft und unbe-sangen als das gab, was sie wirklich war, so sah Graf Dietrich darin keinen auffallenden Widerspruch, sondern nur die beglückende Ergänzung aller jener Tugenden und Mängel, welche er bei den anderen Mädchen ihrer Art so schmerzhaft und peinlich empfunden hatte.

Fräulein Schacht konnte er sich an allen Orten und in allen Lebenslagen als seine geliebte und allgemein ver-ehrte Gattin denken, ihr seine ganze Zukunft anvertrauen. Sie besaß Verständnis und Takt, teilte seine Interessen und würde ihn nie in Verlegenheit bringen. Sein Entschluß, sie zu heiraten, stand eigentlich schon fest, aber er wollte ihn noch nicht in Worte kleiden. Eine allzu schnelle Ver-lobung erschien ihm in diesem eigenartigen Halle brutal. Er beschränkte sich darauf, Gabi seine Liebe abzuwehren zu lassen, und gab sich ganz dem Zauber der Romantik hin, welche ihrem geheimnisvollen Verkehr anhaftete. Sein ganzes Wesen in seiner Parteilichkeit und Mitterlichkeit war eine deut-liche Huldigung für sie und Gabi gewarnt bald die Ueber-

zeugung, daß sie es mit einem ernsten und gediegenen Men-schen zu tun habe. Einer Abwehr irgend welcher Art be-durfte es bei ihr nicht und mit ungetrübter und unver-hüllter Freude gab sie sich auch dem kürzeren oder längeren ungestörten Zusammensein hin, das für Graf Dietrich bald zum Glanzpunkt des ganzen Tages wurde. Der begeiste-rungsfähige junge Mensch, der kaum älter war als sie, gefiel ihr ausnehmend, und das Bewußtsein, nur um ihrer selbst willen gesucht und begehrt zu werden, einem wahrhaft vornehmen und sehr verwöhnten Manne selbst in dem schlich-ten Gewande eines Tippfräuleins zu gefallen, war ihr so wohlthuend und neu, daß sie sich förmlich daran berauschte. Das Mißtrauen gegen jeden Bewerber, das seit ihrer Ent-lobung heimlich wie eine Krankheit an ihr gezeihrt hatte, verschwand vor der unumstößlichen Tatsache von Graf Treffensteins selbstloser, hellauflammernder Liebe, und ohne irgend welche Bedenken nahm sie seine warme Verehrung ent-gegen.

Ihre glückliche Unbefangenheit sollte aber bald gestört werden.

Der Oberinspektor, der immer da war, wo man ihn am wenigsten vermutete, hatte sie ein paarmal auf ihren Spa-ziergängen mit dem Grafen getroffen. Stumm grüßend war er an den beiden vorübergegangen. Als Gabi aber einmal allein zur Post ging, gestellte er sich ohne weiteres zu ihr, blühte sie finstern an und sagte kurz:

„Sie müssen sich heute meine Begleitung gefallen lassen, Gräfin. Ich habe es für meine Pflicht, Sie zu warnen. Sie erregen Aufsehen und Vergerniß durch Ihren lebhaften Verkehr mit dem Grafen Dietrich Treffenstein. Die Leute sprechen bereits darüber, und seine Mutter hat mich dringend gebeten, ein wenig auf Sie und den Sohn zu achten. Das habe ich natürlich rundweg abgelehnt. Ich bin kein Ge-heimpolizist und kein Angeber, aber ich habe immerhin Augen, zu sehen, und in Ihrem eigenen Interesse rate ich Ihnen: seien Sie vorsichtig, nehmen Sie die Sache nicht gar so leicht. Sie können durch diese dumme Liebeslei, die Ihrer vollkommen unwürdig ist, in eine schiefte Lage kommen und müssen immer bedenken, was ein Fräulein Schacht vielleicht dürfte, ist einer Gräfin Gartenhausen nicht erlaubt!“

„Liebeslei!“ Sprühend vor Unwillen blühte Gabi ihren früheren Verlobten an. Dann sagte sie scharf: „Mir scheint, Herr von Wardenburg, Sie sind es, der vergißt, daß ich nicht bin, was ich scheine. Einer kleinen Schreibmamsell können Sie diese Lehren geben, einer Gräfin Gartenhausen nicht. Die weiß ganz von selbst, was sie zu tun und zu lassen hat.“

Er schwieg einen Augenblick, aber er entfernte sich nicht. „Das klingt sehr schön“, meinte er, „aber die Tatsachen sprechen leider dagegen. Oder wollen Sie behaupten, Graf Dietrich finde bei Ihnen keine Würdigung und kein Ent-gegenkommen?“

Sie lächelte spöttisch. „Fällt mir gar nicht ein. Er interessiert mich, seine ganze Art und Weise spricht mich an. Er hat etwas von einem westfremden Gelehrten, und ist bei all seinem Idealismus ein vollendeter Cavalier. Bei ihm darf man sicher sein, daß er die Vorteile der Situation nie mißbrauchen wird.“

Wardenburg nickte. „Das letztere stimmt. Er ist ein lieber Kerl, ein anständiger Mensch, aber er ist in Sie ver-liebt. Das merken Sie doch?“

„Gewiß, welche Frau täte das nicht?“

„Und Sie flennen dem Uebel nicht, im Gegenteil, Sie vergrößern es durch Ihr Entgegenkommen.“

Ganz erstaunt blühte sie ihn an. „Du! Ich damit ein Anrecht, Herr von Wardenburg? Ich glaube nicht. Wir sind beide frei, der Graf und ich, und zwar zum erstenmal nach sieben Jahren bin ich in der Lage, mich an der ehrerbietigen Huldigung eines jungen Mannes ungetrübte erfreuen zu können.“

„Zum erstenmal?“ fragte er, sichtlich überrascht.

„Ja“, meinte sie ruhig, „ist das so wunderbar? Nach der ersten bitteren Erfahrung sah ich in jedem Verehrer mehr oder weniger einen Mißgiffträger und verlor alles Selbstvertrauen. Jetzt sehe ich, daß ich meine Persönlichkeit seit doch zu gering eingeschätzt habe. Den Grafen Treffenstein laden weder mein Name, noch mein Vermögen, er liegt in mir Fräulein Floris Stellvertreterin, und wenn er später, nachdem ich mein Inkognito abgelegt habe, um mich werden sollte, weiß ich, daß seine Liebe echt, wahr und rein ist.“

Wardenburg blieb stehen und lachte spöttisch und laut. „Später“, wiederholte er dann, „später wird er nicht um Sie werden, meine Gnädigste. Nur als Fräulein Schacht besitzen Sie für ihn eine zeitweilige Anziehungskraft, nur als schlichtes Bürgermädchen erscheinen Sie ihm lieb und begehrenswert. Er ist ein Träumer, ein jugendlicher Sonder-ling, der nicht auf vielbetretenen Pfaden in die Ehe gehen will. Sobald ich ihm unter dem Siegel der Verschwiegen-heit sage, wer Sie sind, wird die Temperatur seiner Be-fühle auf den Gefrierpunkt herabsinken, und das Böhl, das Ihnen jetzt so reizvoll erscheint, zur Freude seiner Ver-wandten ein schnelles Ende nehmen. Seine Jugendfreunde, Margitta v. Trostsch, soll er heiraten, aber er hat es ihm in den Kopf gesetzt, nur ein ganz einfaches Mädchen, dem die Mängel der Ebenbürtigkeit nicht anhaften, zu seiner Gattin zu machen und das blaue Blut der Treffensteins mit dem unverdorbenen roten Blut des Volkes aufzu-frischen. Eigentlich sind Sie als Tippfräulein schon viel zu vornehm für ihn, und wenn er erfährt, daß eine Gräfin-trone über Ihrem Haupte schwebt, ist mit einem Schlag alles aus.“

(Fortsetzung folgt.)

Ortsberingstraßen in die Unterhaltung des Bezirksverbandes des Regierungsbezirks Wiesbaden hat sich so bewährt, daß bekanntlich die Kreise Wiesbaden und Limburg dem Beispiele des Unterwerfswaldkreises nachfolgten und vom 1. April 1914 die Unterhaltung ihrer Regionalwege abgetreten haben. Nunmehr liegen gleiche Anträge vor von den Kreisen Westerbürg, Obertaun, St. Goarshausen, Obertaunwald und Wiesbaden-Land.

Vermischtes.

Die Hirschlagerkrankungen im Regiment des Obersten v. Reuter. Die Meldungen über Hirschlagerkrankungen beim 12. Grenadier-Regiment in Frankfurt a. O. sind verschiedentlich stark übertrieben worden. Dem Garnison-lazarett sind im Anschluß an die Uebung, die bei der drückenden Hitze ausgeführt wurde, nur 11 Leute zugeführt worden. Von diesen wurden noch am demselben Tage acht wieder entlassen. Der Einjährig-Freiwillige Kuntzer ist gestorben. Der irrtümliche Eindruck, daß zahlreiche Leute an Hirschlag erkrankt seien, ist offenbar dadurch entstanden, daß die Bataillone des Regiments beim Rückmarsch in die Garnison mehrere Leute, die Anzeichen von Schwäche verrieten, auf Fahrzeugen befördern ließen. Im ganzen haben 28 Leute Straßenbahnwagen oder Fuhrwerke benutzt.

Auf dem Darmstädter Krankentrassenkongreß forderte Justizrat Dr. Mayer-Frankenthal in längerem Vortrag eine freiere Ausgestaltung des Krankentrassenwesens. Man sehe im Begriff, durch Landesverordnungen und Landesgesetze allen mit Anrecht auf Ruhegehalt Angestellten der Krankentrassen die Rechte und Pflichten der Gemeindebeamten zu übertragen. Durch diese Einreihung der Beamten würde jedoch die freie Entwicklung der Trassen beeinträchtigt.

Eine gut bewachte Gemäldesammlung. Ein Diebstahl von 40 Bildern aus der städtischen Galerie in Zürich bei Rürnbürg, der vor vielen Wochen erfolgt sein muß, ist erst jetzt bemerkt worden, als ein frankfurter Händler einige gestohlene Bilder der Zürcher Galerie zum Kauf anbot. Nun ist eine Untersuchung eingeleitet worden.

Strichhausen (Dill), 12. Juli (Denkmalweihe.) Begünstigt von der Witterung und unter Teilnahme vieler Nachbarkreise wurde heute das Kriegerdenkmal seiner Bestimmung übergeben.

Düsseldorf, 14. Juli. Im Rhein ertranken gestern vier Personen aus Düsseldorf, die an verbotenen Stellen badeten. Es waren zwei Schüler, ein Matrosenlehrling und ein älterer Arbeiter, Vater von sechs Kindern. Dieser ertrank vor den Augen seiner beiden ältesten Söhne.

Hamburg, 13. Juli. In einem Kornfeld bei Poppenbüllert in der Nähe Hamburgs wurde die elfjährige Martha Becker mit durchschnittenen Adern aufgefunden. Das behaarte Kind ist das Opfer eines Lustmörders geworden. Der Mörder ist in der Person des Seemanns Max Dells verhaftet worden. Dells hat bereits ein volles Geständnis abgelegt.

Braunschweig, 14. Juli. In Peine wurden vier ältere Herren wegen Vergehen an Schulmädchen verhaftet. Weitere Verhaftungen stehen bevor.

Magdeburg, 13. Juli. Ein rätselhafter Mord beschäftigt die Magdeburger Behörden. Man fand die 50-jährige, wohlhabende Kaufmannswitwe Blume erdrosselt im Bett tot ausgegossen, von dem Täter fehlt jede Spur.

Berlin, 14. Juli. Die Staatsanwaltschaft hat das von dem früheren Warenhausbesitzer Wolff-Wertheim beantragte Strafverfahren gegen den Fürsten von Donauerschingen und die übrigen Mitglieder des Fürstentums, die von Wolff Wertheim des Betrugs bei dem Verkauf des Passagierwarenhauses beschuldigt worden waren, abgelehnt. — Wegen die Staatsbürgerzeitung, die die schweren Angriffe Wertheims veröffentlicht hatte, ist ein Verfahren wegen wissentlich falscher Anschuldigung, bezw. Beihilfe dazu eingeleitet worden.

Berlin, 14. Juli. Bisher unterzeichneten, wie zuverlässig gemeldet wird, 2150 deutsche Rechtsanwälte die Petition an die Reichsregierung auf reichsrechtliche Beschränkung der Zulassung zur Rechtsanwaltschaft.

Posen, 13. Juli. Im Nierbach wurde heute nacht die Frau des Fabrikbesizers Herzog aus dem dritten Stock

auf die Straße, und blieb mit zertrümmertem Schädel tot liegen.

Posen, 13. Juli. Bei Schroda wurden beim Getreidemähen die Tochter und der Aufseher eines Besitzers vom Mly erschlagen. Vier andere Arbeiter wurden schwer verletzt.

Leipzig, 13. Juli. Hier erschloß die Schlossersfrau Bau- rich ihren Mann, während er schlief, und tötete sich dann selbst durch einen Schuß in den Kopf. Wie sie in einem hinterlassenen Brief an ihren Vater mitteilt, habe sie die „niederdrückende Behandlung“ des Mannes nicht mehr ertragen können.

München, 13. Juli. Geschlossen wurde wegen Mangels an Gästen das unweit von hier gelegene, früher sehr gut frequentierte Bad Sodenhal.

Freudenstadt, 13. Juli. (Zooesfahrt im Automobil.) Der Straßburger Ingenieur Arbogast, ein tüchtiger Freizeitsportler, unternahm mit seiner Frau und einem Freunde eine Autofahrt nach dem Schwarzwald. Auf der Anlehnshöhe stürzte der Kraftwagen um. Arbogast und seine Frau wurden sofort getötet.

Straßburg. Die Regierung hat in den letzten 14 Tagen weiteren vier Bürgermeistern des Reichslandes wegen nationaler Betätigung die Befähigung verweigert. — Der Zeichner Wals, genannt Hansi, hat von Vossfort aus unter Einwirkung ärztlicher Atteste in aller Form ein Gesuch um zweimonatigen Strafausschub wegen schwerer Nervenkrankung der Strafvollzugsbehörde unterbreitet.

Jünnbrud, 14. Juli. Die Opfer des Schneesturmes am Großenediger sind jetzt festgestellt. Sie heißen: Alois Kratoch- wil, Marie Engersdorf, Elise Schefel aus Wiener-Neustadt; ferner Bahnbeamter Meloni und ein noch unbekannter Student aus Graz. Gestern wurden die Leichen geborgen und nach Windisch-Matrel gebracht. Es muß sich eine furchtbare Tragödie abgespielt haben. Die Leiche des Studenten und Melonis lagen absteis; Meloni hatte eine kassende Schädellwunde, wie von Eispickelschlag; im Magazin des Revolvers Melonis befindet sich eine abgeschossene Patrone. Die Gesellschaft bestand aus zwei Partien. Die Nachricht, daß sieben Tote gefunden worden seien, beruht auf einem Irrtum. Der Verg- fährer Sachsenkönig hat ebenfalls den Großenediger bestiegen.

Amsterdam, 14. Juli. Einen schweren Verlust hat gestern ein Diamanthändler erlitten, dem im Eisenbahnzuge eine Tasche mit Brillanten im Werte von 200 000 Mk. gestohlen wurde. Er war gestern nach Antwerpen gereist und vermißte bei der Ankunft an seinem Reisegepäck die Tasche. Er setzte sofort die Polizei in Kenntnis, die eine Untersuchung einleitete. Der Dieb ist nicht imstande, anzugeben, auf welche Weise ihm die Tasche abhanden gekommen sein soll.

Kein Tag ohne Sufragetten-Schandtat. In der Kirche zu Midlothian in Schottland brachten die Suffra- getten eine Bombe zur Explosion. Die Bombe zerstörte einige Kirchenbänke, richtete aber sonst keinen Schaden an. Das Attentat gelang, trotzdem die Kirche infolge einer ano- nymen Anzeige streng bewacht worden war.

Ermordung des russischen Gesundheitsinspek- tors. Auglands geistiges Leben ist reich an sonderbaren Ver- sönlichkeiten. Ein Fürst, der persönlich die Güte und die Barmherzigkeit selber ist, begründet den Nihilismus und sein Schreckensregiment, der stolze Offizier Tolstoi wird zum tiefergründenden Religionsphilosophen, der Gelegenheitsarbei- ter Gorki wird der meistgelesene Dichter Russlands. So eben erlag der Gesundheitsinspektor in einem Dorf bei Petersburg dem Dolchstoß einer Frau, die, enttäuscht durch eine mißglückte Wunderkur, die Welt von dem falschen Pro- pheten befreien wollte. Rasputin war ein Schwärmer sonder- barster Art. Er behauptete, durch Handauflegen Kranke heilen zu können, und tatsächlich wurden Tausende freiwillig seine Wunderthaten bezeugen wollen. Daneben war er ein glänzender Volksredner, der seine Philosophie in stö- mende Verehrtheit unkritischen Hörern einzupumpfen wußte. Der „Wundermönch“ durfte sich näher Beziehungen zum Zarenhofe rühmen, deshalb gelang es auch der orthodoxen russischen Geistlichkeit nicht, Rasputins Schwärmergeistertum ein Ende zu machen.

Mailand, 14. Juli. In Giovanni Bianco ermordete gestern der 50-jährige Bäckermeister Planti acht Personen durch

Gewehrschüsse. Er hatte durch unglückliche Spekulationen sehr viel Geld verloren und beschloß, sich an allen zu rächen, denen er sein Unglück zuschrieb. So tötete er den Gemeindegast, den Gemeindegast und dessen Tochter, den Friedensrichter, den Pfarrer, den Küster und zwei Bäuerinnen. Der Bevölkerung des Dorfes bemächtigte sich eine solche Furcht, daß niemand wagte, den Mörder festzunehmen, so daß er ins Gebirge ent- fliehen konnte, wo er vergeblich von zahlreichen Gendarmen gesucht wird.

Luftfahrt.

Leipzig, 14. Juli. Schon wieder ein Höhen- rekord. Einer unserer ältesten Flieger, Heinrich Deterich, hat heute morgen auf dem Grezlerplatz Leipzig-Vindenthal, oem Flugfelde der deutschen Flugzeugwerke, den Höhen- rekord ohne Fluggast, den erst am 9. Juli der Rumpfler- pilot Linnefogel auf 6570 Meter gebracht hatte, neuerdings gedrückt, indem er auf einem Doppeldecker die fabelhafte Höhe von 7500 Meter erreichte. Deterich ist somit der erste Flieger, der sich mehr als 7½ Kilometer von der Erde ent- fernte.

Odessa, 14. Juli. Der Hauptmann im Generalstabe, Hirsolf, ist heute morgen das Opfer eines Aeroplanunfalles geworden. Er kreuzte mit einem Passagier über dem Flug- platz von Odessa, als plötzlich sein Apparat zu Boden stürzte. Er und sein Begleiter waren sofort tot.

Öffentlicher Wetterdienst.

Wettervorhersage für Donnerstag, den 16. Juli: Zeit- weise wolkig und vielerorts Gewitter oder Gewitterregen, etwas kühler.

Letzte Nachrichten.

Paris, 15. Juli. Die Meinungsverschiedenheiten über einige Positionen des Budgets bestehen zwischen der Kammer und dem Senat noch immer fort. Die Meinungsverschieden- heiten beziehen sich nicht nur auf die Einkommen- und Erbs- schaftsteuer, sondern auch auf die Pflicht der Kapitalisten nach dem Ausland. Es ist somit voranzukommen, daß die heutige Sitzung der Kammer und dem Senat nicht genügen werden, um das Budget zu erledigen. Außerdem sind noch eine ganze Anzahl Interpellationen wegen der Ausführungen des Sena- tors Humbert zu erwarten. Es fragt sich daher, ob Poincaré seine Reise wird antreten können. Verfassungsmäßig ist der Präsident nicht verpflichtet, im Lande zu bleiben, dagegen hat er jedoch die Verpflichtung, die von der Kammer bewilligten und gutgeheißenen Budgets sofort zu unterzeichnen. Auch der Ministerpräsident kann das Land nicht verlassen, solange das Parlament tagt. Eine Verschiebung der Reise ist im Laufe bereits erwogen worden. Jedoch wird der Zeitpunkt der An- kunft, da es sich nur um wenige Stunden handelt, sich kaum verschieben, nur die Reiseurte wird eine Änderung er- fahren.

Turazzo, 15. Juli. Man fürchtet, daß Balona sich nicht länger als zwei Tage halten können. Der Gene- ral Devere beabsichtigt, die Stadt mit der gesamten Besatzung zu verlassen, weil die Lage zu ungünstig und die Garnison zu schwach ist, um den Rebellen länger Widerstand leisten zu können. Zwei italienische Dampfer befinden sich auf der Fahrt nach Balona, um die italienische Kolonie in Sicher- heit zu bringen. Es heißt, daß ein Teil der vor Turazzo ver- anfertigten Flotille heute nach Balona abgehen wird.

Newport, 15. Juli. Präsident Huerta befindet sich den letzten aus Veracruz eintreffenden Nachrichten zufolge nicht unter den mexikanischen Flüchtlingen, die auf dem Dampfer „Espagne“ Mexiko verlassen haben. Eine Verzögerung in der Abfahrt des Dampfers und eine überstürzte Reparatur des Schienentrangs Mexiko-City-Veracruz veranlaßten das Gerücht, daß auch Huerta unter den Geflüchteten sei. Die Abhaltung Huertas sollte laut offiziellen letzten Nachrich- ten morgen Donnerstag zu erwarten sein. Man nimmt an, daß Huerta dem gegenwärtigen Minister des Auswärtigen, Francisco Carbajal, die Regierung übertragen wird.

Solingen, 15. Juli. Mit dem 22. Wochen dauernden Streik der Waffenarbeiter befaßte sich gestern Abend eine

steht hauptsächlich aus unzähligen, winzig kleinen Muschel- und Schalthierchen. Je nach Strömung und Windrichtung wird der Fisch bald hier, bald dorthin getrieben, ohne indes nennenswert sein eigenes Revier zu verlassen. Bei reichlichem Zettanfang bilden der Fisch nach und nach seine Geschlechtsreife aus, bis er dann zu seinem Laichgeschäft den ganzen Zettanfang verwendet. Instinktiv sammelt sich der Fisch allmählich in immer größeren Schwärmen, bis ihn die Laichzeit auf durch die Natur besonders begünstigte Brut- stätte treibt. Die Laichzeit ist im Oktober; sofort nach dem Ablassen verschwindet der Hering und ruht sich im muddigen Meeresgrunde von den Strapazen seiner Lebensgewohnheit aus. Eine besonders bekannte Brutstätte ist die Doggerbank. Die Fischlaichzeit ist in etwa 2 Monaten zu einer Larve ent- wickelt, die sich allmählich zu einem Fisch ausbildet, um sich dann im Juni/Juli, wenn die „Alten“ von der nordwestlichen Küste herüberziehen, mit diesen zu gesellen. Ein einziges Heringsweibchen kann 30 000 Junge erzeugen, der Fisch selber kann ein Alter von 7—8 Jahren erreichen. Die meisten sind aber schon im ersten Lebensjahre eine Beute der Fische und Vögel.

Die Nege, die dem Fange dienen, nehmen ungeheure Di- mensionen an und jedem Vaien wird es Wunder nehmen, zu hören, daß sie in Längen von 4—5 Kilometer vor dem Bug des Schiffes ausgehoben werden, jedoch die Nege in gerader Linie vor dem Schiffe stehen, gewissermaßen eine gerade Wand bilden, die den Schwärmen auf hoher See ein Hindernis sind. Die Nege stehen in einer Tiefe von 25—40 Meter, sind also 15 Meter tief und da nur des nachts ge- fischt wird, so werden sie von den Fischen nicht gesehen. Sobald der Hering das Hindernis fühlt, ist er bereits mit seinem Kopf durch die Nege hindurch, ein Zurück gibt es nicht mehr, weil ihm die Klammern im Wege sind; es gibt nur noch ein Voraus und wenn dann die Körpergröße des Fisches die Maschenweite des Netzes übersteigt, so ist er unweiger- lich gefangen. Beim Aufholen der Nege wird er dann an Bord sofort geschlagen, d. h. es werden die Eingeweide herausgenommen und noch in derselben Nacht wird der Fisch gefangen, in Tonnen gepackt und nach vollendeter Weise in dem Fischereipflege gelandet, wofür der Fisch noch ein- mal nach Sorte und Größe sortiert und neu gepackt wird. Die Deutsche Heringshandels-Gesellschaft bringt den deut- schen Hering in der deutschen Zinkbandonne zur Verladung, es ist dies eine eigene Tonne mit 6 Zinkbandreifen; auf Wunsch wird der Hering aber auch in Schottentonnen ver- laden, eine Zinkentonne mit Holzreifen, wie jeder Fisch- mann sie kennt. Sofort nach Eintreffen der Fahrzeuge in den verschiedenen Fischereipflegen rollen täglich die Waggonen nach allen Richtungen des deutschen Reiches zur Verteilung an den Konsum.

Heringsfischerei und Heringsverbrauch.

Es dürfte im allgemeinen unbekannt sein, welche Um- stände es erfordert, den Hering, der in Deutschland als nicht zu unterschätzendes Nahrungsmittel gilt, zu fangen und einzubringen. Nach unseren Informationen werden in Deutschland für ca. 50—60 Millionen Mark Heringe jährlich eingeführt, daran nehmen unsere deutschen Heringsfische- reien bislang nur mit 8—12 Millionen Mark teil. Aus diesen Ziffern geht also deutlich hervor, daß unser deut- sches Heringsfischerei-Gewerbe noch sehr entwicklungsbedürftig ist und daß also zur Hebung dieses Gewerbes noch sehr viel getan werden kann und auch getan werden muß.

Wie möchten nun einige Mitteilungen bringen, um den Heringsfischer und vor allen Dingen die deutsche Hausfrau über den Hering aufzuklären.

Zunächst ist der Nordsee- von dem Ostseehering zu unter- scheiden. Letzterer kommt nur in verhältnismäßig geringen Quantitäten vor und dient auch nur zur Räucherzwecken, so- weit er nicht frisch gegessen wird. Der Nordseehering da- gegen ist der große Handelsartikel, dem diese Zeilen dienen sollen. An dem Fang und der Zubereitung der Nordsee- heringe beteiligen sich schon seit altersher sämtliche an der Nordsee gelegenen Länder. Am besten haben es soweit wohl die Briten, als auch die Holländer verstanden, aus dem Hering Kapital zu schlagen. Die Briten bereichern sich durch den Hering um ca. 100 Millionen Mark pro Jahr und die Holländer um ca. 20—25 Millionen Mark. Der größte Teil des Fanges dieser beiden Länder ist bisher stets an den deutschen Markt gebracht. Es versteht sich von selbst, daß es sich bei diesen enormen Ziffern hauptsächlich um konservierte Ware handelt, also um den sogenannten Salzhering, der an sich in drei Sorten in den Handel kommt und zwar als Matjes- (Mädchen- oder Jungferner-Hering), Vollhering und Hile- (Hohlhering). Aus den Bezeichnungen dieser drei Sorten geht die Entwicklungsstufe des Herings hervor.

Der Matjes ist ein Frühhering, der zu Anfang der Sai- son, im Mai/Juni gefangen wird, bis daß er seine Geschlechts- reife hat, also mit Milch reif. Kommen versehen ist und dann Vollhering heißt. Der Matjes kommt jetzt unter dem Namen „Deutscher Hering“ seitens der Deutschen Heringshandels- Gesellschaft in Bremen in den Handel und es ist berechtigt, diesem Fisch eine besondere Aufmerksamkeit zu schenken, da er an Geschmack wohl unübertroffen ist. Leider ist in frühen Jahren bei der Parteilichkeit des Fisches dieser nicht so zur Geltung gekommen, indem er von den Großhändlern wegen seiner wenigen Haltbarkeit ungern gehandelt wurde, und ist dann schließlich das Gros des Fanges zu verlustbringenden Preisen nach dem Auslande gegangen. Die Deutsche Herings-

handels-Gesellschaft in Bremen hat sich nun zur Aufgabe gemacht, diesen Defizit in kleinen Partien, wenn ge- wünscht, sogar in halben und viertel Tonnen, an die Kunde- schaft zu bringen und zwar direkt ab Lager der dafür einge- richteten Fischereipflege, die der deutschen Heringshandels- Gesellschaft angehören und zwar: Leer, Nordenham, Bremer- haven, Geestemünde, Emden und Brake. Durch diese Neu- einrichtung ist es also den Kaufleuten im Inlande möglich, frische, guterhaltene Ware in irgendwelchen Quantitäten, wie es die Kunde schaft fordert, zu jeder Zeit hereinzunehmen. Es wäre aber wünschenswert, daß die Hausfrau bei Einkauf in Detailgeschäften ausdrücklich den „Deutschen Hering“ verlangen, damit sie dann auch das erhalten, was sie haben wollen, um auch den Unterschied kennen zu lernen, denn diese Gattung von Heringen zeigt gegen das, was sonst all- gemein üblich unter dem Namen „Hering“ verkauft wird. Zu dem Zweck, daß auch im Osten dieser defizitäre Hering Ein- gang findet, hat die Deutsche Heringshandels-Gesellschaft eine Niederlassung mit eigenem Lager in Danzig gegründet. Zwecks Veranschaulichung unserer Mitteilung möchten wir noch hinzufügen, daß der Matjes nicht als Marinade oder als Räucherhering genossen werden soll, sondern nach eini- gem Entwürfen ohne weitere Zutaten als Rohware. Jeden- falls behält er dann seinen appetitanregenden Geschmack und auch seine volle Nährkraft.

Wenn der Frühfang vorüber ist, stellen sich die „Voll- heringe“ ein, die von den Fischereigesellschaften in verschiede- nen Größen gepackt und gehandelt werden. Am bezeugen- testen ist natürlich immer die fleischigste Ware und erzielen daher auch die großen Heringe immer den besten Preis.

Sobald der Fisch sein Laichgeschäft befragt, also Milch oder Hogen abgestoßen hat, ist er hohl und wird als Hile ge- handelt. Dieser Fisch eignet sich zum Braten oder auch zum Marinieren am besten, doch kommt derselbe nur in kleinen Mengen vor und ist meistens am Schluß der Saison schon vergriffen.

Wie möchten nun einige Mitteilungen geben über den Fang. Da der Hering von der deutschen Küste ziemlich weit entfernt steht, so ist es für die deutschen Fischer not- wendig, daß sie große, seetüchtige Fahrzeuge haben, die in jeder Beziehung Wind und Wetter standhalten können. Die Schiffe gehen mit einer großen Besatzung, meistens 14—16 Mann pro Schiff, hinaus auf den Fang, ausgerüstet für eine Reise von 4—6 Wochen.

Gleich nach den schweren Frühjahrsstürmen im April verläßt der Fisch sein Winterlager, das er nach der Laich- zeit an der norwegischen Küste aufgesucht hat; von Hunger gepeinigt, geht er instinktiv seiner Nahrung nach; diese be-

Generalversammlung des Solinger Fabrikantenverbandes. Die Versammlung beschloß, Einigungsverhandlungen erneut zu unternehmen. Sollten diese binnen kurzem zu keinem Ergebnis führen, so soll die Aussperrung der gesamten Arbeiterchaft vorgenommen werden. In diesem Falle dürfen 15 000 Arbeiter von der Aussperrung betroffen werden.

Berlin, 15. Juli. Beim 3. Gardefeldartillerieregiment, das sich zurzeit in Döberitz befindet, ereignete sich gestern ein schwerer Unfall. Sechs Mann erlitten bei einer Schießübung innere Verletzungen. Man war gerade damit beschäftigt, einen Pulverrest zur Abgabe fertig zu machen, als der Witz in die Pulvermenge fuhr und diese entzündete. Sechs Mann der Bedienung erlitten im Gesicht und an den Händen Brandwunden. Vier Mann waren so schwer verletzt worden, daß sie ins Lazarett gebracht werden mußten.

Berlin, 15. Juli. Ein schwerer Automobilunfall ereignete sich gestern Abend auf der Chaussee zwischen Niederhagen und Platenfelde. Der Schneider Gärtner wollte nach Berlin fahren, als kurz hinter Platenfelde infolge Bruches eines Bolzens die Steuerung verlagerte. Das Auto fuhr gegen einen Baum, überschlug sich und wurde völlig zertrümmert. Die sechs Insassen wurden aus dem Wagen geschleudert. Nach Anlegung von Notverbänden wurden sie nach Berlin geschafft.

Für die Redaktion verantwortlich: In Vertretung: M. Graf.

Walter.

Durch Gottes Güte wurde uns heute ein gesunder und kräftiger Junge geschenkt. (2413)

Eisemroth, den 14. Juli 1914.

Pfarrer Nassauer u. Frau Minna geb. Cunz.



COGNAC MACHOLL
Deutscher Cognac aus Frankreich. Wein.
Nur echt mit rotem Aufdruck „MACHOLL“

Spezial-Depot:
Franz Henrich, Dillenburg.

8-10 HP. 2404
Benzinmotor,
(Selbstfahrer), erfindungsreiches Fabrikat mit Band- u. Kreis- fuge, sehr zum Drehen geeignet, preiswert zu verkaufen. Näheres Geschäftsstelle.

Sperber-Motorwagen!
Wie haben einige gebrauchte, tadellos erhaltene Wagen preiswert abgegeben. 2403 Anfragen erwünscht. Norddeutsche Automobil-Werke, Garmeln.

Von einem Wurf
Zwergdackel
(schwarz u. rotbraun), Pracht-exemplare, sind noch einige, samt Mutter sehr preiswert zu verkaufen. (2362) Näheres Dentist Wehn, Wilhelmshafen 21.

Kleiner gelber
Zwerg-Dackel
auf den Namen „Schluppchen“ hörend, in Plauenbach ent-laufen. Wiederbringer erhält Belohnung. 2418 Dr. Rittershausen.

Schachtmeister u. 12-15 Arbeiter
gesucht an Straßenbau Bahnhof Girsenhain. Zu melden an der Baustelle. 2386

Alleinmädchen
für 2 Personen zum sofortigen Dienstantritt gesucht. (2395) Banrat Lucas, Dillenburg. Kirchhofstraße 16.

Lüchtiges
Dienstmädchen
zum 1. August gesucht. Näheres Geschäftsstelle.

Lüchtige (2410)
Beton-Arbeiter
für den Brückenbau bei den „Danja“ Cement- u. Filter- werken, Daiser, gesucht. Zu melden auf der Baustelle.

Wohnung,
2 Zimmer und Küche nebst Zubehör sofort zu vermieten. Marbachstraße 30.

Freundliche Wohnung weg-
ausgehender zu vermieten. Laufende Stein 4.

Bekanntmachung

betr. Himbeeren sammeln.

Die Erlaubnischeine für Himbeeren sammeln im Gemeindefeld Rotherberg werden mit einretender Karte für dieses Jahr und für die folgenden Jahre ohne weitere Bekanntmachung in derselben Weise ausgegeben wie im vorigen Jahr. 2405
Roth, den 13. Juli 1914. Jung, Bürgermeister.

Geschäfts-Eröffnung.

Dem geehrten Publikum zur gefl. Kenntnis, daß ich mit dem heutigen Tage ein

Eier-, Obst- und Gemüse-Geschäft

im Lokale der Herren Gebr. Braun, Marktstraße eröffnet habe. Es wird mein eifrigstes Bestreben sein, stets gute und frische Ware zu liefern. (Auf Wunsch ins Haus).

Ernst Wissenbach.

Einladung!

Die geehrten Jungfrauen Dillenburgs, welche sich an den Festzügen an dem am 26. und 27. Juli stattfindenden Kirchweihfest beteiligen wollen, werden zu einer Besprechung auf Donnerstag, den 16. Juli abds. 8^{1/2} Uhr in den Saal des Herrn W. Thier freundlichst eingeladen. Das Ordnungskomitee.

Schürmanns Möbelverkauf

Wenn Sie wirklich gute Möbel sehr preiswert kaufen wollen, besuchen Sie unsere Ausstellung. Wir unterhalten ein ständiges Lager von 800 bis 1000 Zimmer-Einrichtungen und verkaufen auch unsere Möbel eigener Fabrikation besonders billig. Verlangen Sie unseren Prachtkatalog franko. Die Lieferung der Möbel erfolgt im allgemeinen frei Haus.

Gebr. Schürmann, Köln-Zepelinhaus
Grand Prix und Essen a. d. Ruhr.
Weltausstellung Brüssel.

Offizieller Schluss: Montag, den 3. August

Gewerbe-Ausstellung Gießen 1914

für Oberhessen u. angrenzende Gebiete
Mai—August

Protector: Seine Kgl. Hohheit Grossherzog Ernst Ludwig von Hessen und bei Rhein

Ausstellungsplatz: Liebigstraße, eine Minute vom Bahnhofe entfernt

Hervorragende Einzel-Ausstellungen der oberhessischen Gewerbe-, Industrien und Künste —
— Ueber 400 Aussteller

Vorführung von Althandwerken
im Betrieb:
wie Handweberei, Nagelschmiede, Kunsttöpferei und Häfnerie

Täglich große Konzerte

guter Regiments- und Zivilkapellen

Große Festhalle mit vorzüglicher Verpflegung und besonderen Konzerten u. künstlerischen Darbietungen

Althessen, gemüthlicher Wirtschaftsbetrieb mit flotter Bedienung und Bauernkapelle.

Mandeln.

Sonntag, den 19. und Montag, den 20. djs. Mts.

25 jähriges Stiftungsfest.

Zu zahlreichem Besuche ladet freundlichst ein der (2414)
Gesangsverein „Eintracht“, Mandeln.

Concordia

Eölnische Lebens-Versicherungs-Gesellschaft

Gegründet 1863.

Grundkapital: 50 Millionen Mark.

Unverfallbarkeit. + Welpolice. + Unantastbarkeit.

Nähere Auskunft erteilt kostenlos:

Fritz Weyel, Baumaterialien in Dillen-
burg, Verwalter Ad. Klein in Sinn und
Kaufm. Fr. Birkelbach, Strassebersbach.

: Ziehung am 12. August! :
**Giessener Gewerbe-
Ausstellngs.-Lotterie**
1646 Gewinne i. W. v. Mk.

30000

1. Hauptgewinn
10 000 Mark
usw.

Lose à 1 Mk. in allen Lose-
Geschäften zu
haben, 11 gemischte Nrn. für
Mk. 10: 25 Pfg. nebst Liste und
Porto. General-Vertrieb:
Buchhändler in Giessen.

Bernhardt's Vordentwasser

gibt jedem Haar unverwü-
stliche Locken u. Wellenkräuze.
à Glas Mk. 0,60 u. 1.
Zu haben bei (1128)
Ernst Pleh Nachf.

Rheinsand

in jeder Körnung liefert
prompt und billigst
Albert Strunk, Köln,
Dohenzollernring 84.
Tel.-N. 5642. 1028

Steckenpferd- Seife

die belle Lilienmilch-Seife
für zarte, weiße Haut und blen-
dend schönen Teint, Stück 50 Pfg.
Ferner macht „Dada-Cream“
rote und spröde Haut weiß und
sammetweich. Tube 50 Pfg. bei
Amts-Apotheke, H. Richter,
Jul. Welcker, H. Jüngst;
in Haiger: E. Kappeler.
Paul Jacobl.

Lemon-Squash

(rein Citrone)

Ia. Himbeersaft

garantiert rein

empfehlen 64
Aug. Schneider.

: Mein Büro :

befindet sich jetzt
Bahnhofstraße 13.
Telefon Nr. 184.

Jean Schmidt, Architekt.

Johannisbeeren Stachelbeeren

hat abzugeben (2412)
Gegemeister Franke,
Schloßberg.

Neue Kartoffeln,

Perle von Erfurt und
Kaiserkrone, va. Wetterauer
Bare, pro Ctr. M. 4,75 mit
Sack, verendet gegen Nach-
nahme ab Station Schell
Ludwig Erb,
Kartoffel-Verband-Gesellschaft,
Schell (Wetterau), Telefon-
amt Reichelsheim Wetterau
2407 Nr. 21.

Neue Kartoffel,

va. Wetterauer, Perle v.
Erfurt u. Kaiserkrone, ver-
fendet à Ctr. 4,75 Mark inkl.
Sack ab Schell gegen Nachn.
A. Simon II,
Kartoffel-Verband-Gesellschaft,
Schell, Telefon-Anschluß.

Feinsten Gebirgs-Himbeersaft

vorzögl. im Geschmack (107)
empfehlen
Ernst Pleh Nachfolger.

Trockene Winterware

in:

Ia. Cervelatwurst,

Blockwurst, Salami,
Mettwurst empfehlen

Carl Decker,

neben der Oranienbrauerei.

3 Bienenvölker

mit neuen Brettwabenstöcken
(Freudensteiner) zu verkaufen
2409 Gartenstraße 3.

Alle Gewürze

für die Küche, ff. Salatsöle,
ff. Weinöle, Speiseöle,
empfehlen in bekannt besser
Qualität. Ernst Pleh Nachf.

Nachruf.

Tief erschüttert sind wir durch den schrecklichen Unglücksfall, der unseren treuen Freund, Schulkameraden und Kollegen

Franz Nied

aus unserer Mitte gerissen hat. Wir verlieren in demselben einen wahrhaft edlen und aufrichtigen Mitmenschen, dessen Andenken wir stets in Ehren halten werden.

Sein Freundeskreis
in Frankfurt am Main.

Frankfurt am Main, 15. Juli 1914.



Die Zeitung
zeigt es zeitig an:
Erdal braucht jedermann.

Der Einsender von 12 verschiedenen ABC-Anzeigen erhält einen ganzen
Satz von 25 ABC-Künstlermarken von der Erdal-Fabrik in Mainz.